

Nichtamtlicher Theil.

3. Verzeichnis

beim k. k. Landespräsidium in Laibach zu-
gunsten der durch die Ueberschwemmungen im König-
reiche Ungarn Betroffenen eingegangenen Spenden:

(Fortsetzung.)

	fl.	kr.
Pfarramt Bölland, Sammlungsergebnis	1	6
" Bruzniz "	2	5
" Treffen "	10	—
" Haidowitz "	2	13
" Tschatesch "	1	—
" St. Lorenz "	5	—
" Seisenberg "	15	—
" St. Michael bei Seisenberg, Samm- lungsergebnis	3	50
" Unterwarmberg, Sammlungsergebnis	1	—
" Mötting "	12	32
" Ungenannter aus dem Bezirke Stein	25	—
" Gustav Tönnies, Bauunternehmer	10	—
" Gemeindevorsteher Lengenfeld	15	—
" Pfarramt Ratschach, Sammlungsergebnis	3	—
" Herr Andreas Malitsch, Realitätenbesitzer	15	—
" August v. Wurzbach, k. k. Bezirkshaupt- mann	15	—
" Eduard Urbas, k. k. Landesgerichtskanzlist	1	—
" Gemeinde Morobiz, Sammlungsergebnis	3	73
" Pfarramt Bojsko	4	—
" Altenmarkt bei Laas, "Sammlungs- ergebnis	16	—
" Grahovo, Sammlungsergebnis	4	98
" Heil. Dreifaltigkeit "	2	—
" Hoteberschitz "	4	—
" Gereut "	3	—
" Planina "	3	70
" Ledine "	3	—
" Sauraz "	1	—
" Unteridria "	4	—
" Verh "	2	—
" Gemeindeamt Schwarzenberg	9	54
" Carl Freiherr v. Wurzbach, Präsident der Land- wirtschaftsgesellschaft	50	—
" Gemeinde Ratschach, Sammlungsergebnis	7	50
" Stadtgemeinde Bischoflack, Spende aus der Gemeindekasse	20	—
" Herr M. Schmid aus Selzach	1	—
" Stefan Klančič, k. k. Bezirkshauptmann	10	—

	fl.	kr.
Herr Dr. Reinhold v. Küling, k. k. Bezirks- kommissär	5	—
" Franz Kauschegg, k. k. Steueroberinspektor	1	—
" Johann Troha, k. k. Bezirkssekretär	1	—
" Josef Potokar, k. k. Steuereinknehmer	1	—
" Emil Janeschitz, k. k. Steueramtscontroller	50	—
" Anton Grebenz, k. k. Steueramtsadjunct	50	—
" Johann Knež, k. k. Steueramtsadjunct	50	—
" Franz Martinčič, k. k. Bezirksfeldwebel	50	—
" Julius Halla, Waldschätzungsreferent	1	—
" Anton Miklauz, ökonom. Schätzungsref.	1	—
" Pfarramt Commenda St. Peter	6	—
" Gemeindevorsteher Jauchen	1	—
Herr Dr. Adolf Eisl, k. k. Sanitätsrath	5	—
" Christian Klausner, k. k. Bezirksrichter	2	50
" Ein Ungenannter	1	—
" "	1	—
" "	10	—
Herr Johann Nabernik, k. k. Gerichtsadjunct	2	50
" Büchler, k. k. Gerichtsadjunct	1	—
" Franz Stegnar, k. k. Gerichtskanzlist	50	—
" Georg Krizaj, Pfarrdechant	2	50
" Bl. Rukovec, Cooperator	50	—
" J. Brencce, Cooperator	50	—
" And. Walland, Beneficiat	1	50
" Johann Kecal, Bürgermeister	5	—
" Fräulein F. Werne, Lehrerin	50	—
Herr Ed. Bangger	1	—
" Dr. Pirnat	1	—
" Ivan Murnit	2	50
" Josef Močnik	50	—
" Anton Svetec	50	—
" Frau Caroline Schmalz	50	—
Herr Franz Kauschegg, k. k. Steueroberinspektor	50	—
" Johann Potokar, Kleidermacher	50	—
" Podrekar	50	—
" Franz Semčar	50	—
" Frau Helene Fayenz	50	—
Herr Anton Hafner	10	—
" Johann Levlčnik	50	—
" Dieling	2	50
" Pochlin	10	—
" Gr. Slabajna	10	—
" Rožmač	50	—
" Georg Gollenver	50	—
" Banov	50	—

(Schluß folgt.)

Oesterreichischer Reichsrath.
451. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 5. Mai.
R. v. Proskowetz und 47 Genossen richten an
die Minister des Innern, des Handels und des Ader-
baues folgende Interpellation: „Nachdem Deutschland
ein Verbot gegen die Ein- und Durchfuhr von frischem
Fleisch österreichisch-ungarischer Provenienz erlassen,
nachdem laut § 1 des Handelsvertrages zwischen Oester-
reich-Ungarn einerseits und Deutschland andererseits ein
solches Verbot nur aus gesundheitspolizeilichen Rück-
sichten stattfinden kann, die bloße Durchfuhr von
frischem Fleisch in hermetisch verschlossenen und plom-
bierten Waggons jedoch nicht die geringste Gefahr in
sich birgt, welcher Erkenntnis auch die französische
sowie die belgische Regierung huldigen, indem sie die
Einfuhr aus Oesterreich-Ungarn von lebenden Rindern
und Schafen verbieten, die Einfuhr frischen Fleisches
aber in hermetisch verschlossenen und plombierten Wag-
gons ausdrücklich gestatten, nachdem endlich durch
das deutsche Verbot die heimische Rohproduction für
den Export nach Frankreich und England auf den Weg
über Deutschland angewiesen ist, ihres Hauptab-
satzgebietes verlustig zu werden befürchtet und in ihren
eigentlichen Lebensinteressen die österreichische Land-
wirtschaft auf das empfindlichste geschädigt wird —
so richten die Interpellanten an die hohe Regierung
die dringende Anfrage: Welche Schritte sind vonseite
der hohen Regierung bereits eingeleitet worden, um
bei der deutschen Reichsregierung die schleunigste Auf-
hebung des Verbotes in obbezeichneter Richtung zu er-
wirken, und wenn die hohe Regierung allenfalls solche
Schritte bereits eingeleitet hätte, welchen Erfolg die-
selben bereits haben?“
Das Haus geht in die Berathung des Finanz-
gesetzes ein. Artikel 1, welcher die gesammten Staats-
ausgaben mit 471.163,650 fl. festgesetzt, wird ohne
Debatte angenommen. Ebenso die Artikel 2 bis 7.
Artikel 8 verfügt die Deduction des Abganges von
78.598,506 fl. durch Begebung von Goldrente.
Freih. v. Walterskirchen kritisiert das Finanz-
programm der Regierung, welches immer größere
Leistungen verlange, ohne die Wünsche der Bevölkerung
zu erfüllen, und weist auf die allgemeinen socialen Ge-
fahren Europa's hin. Er wünscht Aufklärungen über
die künftige Occupationspolitik und fragt, ob die Re-
gierung die Convention wegen Novibazars dem Reichs-
rath vorlegen werde. Er hofft von den nächsten Wahlen
eine Stärkung der freisinnigen Partei. Er erklärt sich
gegen die Annahme des Artikels 8.

Fenilleton.

Alexa oder auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Er untersuchte die Wände des Altars und die
Mauern in der Nähe, während Alexa die theilweise
beschädigten Inschriften der Marmortafeln des Fuß-
bodens zu entziffern suchte.
„Diese alten englischen Schlösser bergen eine Menge
Geheimnisse in sich, welche kein Mensch zu enträthseln
vermögend ist,“ bemerkte der Graf, als er seine nutzlose
Arbeit aufgab; aber von keinem Schlosse im ganzen
Königreich werden mehr Schauererzählungen erzählt, als
von diesem. Die Herons sind ein großes altes Ge-
schlecht, Alexa.“
Aus der Kapelle führte der Graf seine Begleiterin
in die Gewächshäuser, deren Pracht und Mannig-
faltigkeit das Mädchen in Erstaunen setzten. Auf diesem
Hügel cornischen Felsen, umtozt von den über den
Flumen brausenden Stürmen, wuchsen und gedeiheten
die verschiedensten Früchte aller Zonen. Die Terrassen
zeigten noch Spuren von der vergangenen Sommer-
pracht, und der Park am Fuße des Felsens machte
einen entzückenden Eindruck.
Mont Heron ist das ganze Jahr über bewohnt,
mit Ausnahme von zwei oder drei Monaten, während
derer von Londoner Saison,“ sagte Lord Kingscourt. Die
herrlichen Häuser von Montheron haben immer ein wahrhaft
fühlliches Haus geführt und zu jeder Zeit Gäste in
großer Anzahl bewirthet. Man kann sich denken, wie
Lord Stratford Heron seine Heimat geliebt haben und

wie er verzweifelt gewesen sein muß bei dem Gedanken,
dies alles zu verlieren.“
Sie kehrten langsam ins Haus zurück. Als sie
in die Halle traten, reichte ein Diener Lord Kings-
court einen Brief, welcher soeben durch einen Boten
von Clyffebourne gebracht worden war.
Alexa stand still, ihr Herz schlug heftig, während
der Graf das Couvert öffnete und den Brief las. Er
enthielt das dringende Ersuchen der Lady Wolga, daß
Lord Kingscourt so schnell wie möglich nach Clyffe-
bourne kommen möge, da sie ihn in einer wichtigen
Angelegenheit zu sprechen wünsche.
Der Graf steckte den Brief in die Tasche, theilte
den Inhalt Alexa mit und fügte hinzu, daß er sich
sogleich zu der Lady verfügen wolle. Dann ertheilte
er Befehl, sein Pferd vorzuführen, und ging hinaus in
sein Zimmer, um sich zum Ritt nach Clyffebourne
fertig zu machen.
Alexa, voll Besorgnis, begab sich ins Balkon-
zimmer, wo ihr ein Mädchen, welches das Feuer auf-
schürte, sagte, daß Mrs. Ingestre einen ihrer schlim-
sten Anfälle bekommen habe und zu Bett gegangen
sei. Sie habe dem Mädchen aufgetragen, Miß Strange
zu sagen, diese möge sich selbst so gut wie möglich zu
unterhalten suchen und ihre unvermeidliche Abwesen-
heit entschuldigen.
So allein gelassen, ging Alexa wieder hinaus
und schritt den Ruinen zu, die einen besondern Reiz
für sie hatten. Sie trat in die Kapelle, ging durch
das dunkle Seitenschiff und setzte sich auf die Stufen
im Schatten des Altars.
Eine Dohle flog aus einer Nische und durch eine
Fensteröffnung hinaus, sich zu der Schar ihresgleichen
gesellend, welche unter lautem Geschrei die Ruinen

umkreisten. Das Geräusch der Brandung drang wie
das Rollen fernen Donners aus der Tiefe herauf;
aber Alexa achtete nicht auf das Geräusch. Der Brief
der Lady Wolga an Kingscourt beschäftigte ihre Ge-
danken vollauf. Sie besorgte weniger, daß das Ver-
trauen ihres Geliebten erschüttert werden möchte durch
die Eröffnungen, die ihm gemacht werden würden und
die so gravierend gegen sie sprachen; es beunruhigte
sie vielmehr der Gedanke, daß ihr Weg sie über die
Gräber der Liebe und Freundschaft aller derjenigen,
welche ihr theuer waren, zu führen schien.
Das Geräusch von Fußtritten schreckte sie aus
ihren Betrachtungen. Sie blickte auf und sah zwei
Männer in die Kapelle treten. Alexa zog sich unter
den Altar zurück, sie glaubte, die Männer seien Be-
sucher, welche vorübergehen und sich bald entfernen
würden.
Die Stimme des einen Mannes hatte einen bekannten
Klang; sie blickte aus ihrem Versteck hervor und er-
kannte Pierre Renard. Der andere, welcher ihm sehr
ähnlich sah, war ihr unbekannt.
„Dies ist der sicherste Ort im ganzen Königreich,“
sagte Renard, wahrscheinlich eine bezügliche Frage seines
Gefährten beantwortend. „Jedermann glaubt, daß es
in der Kapelle und in den Ruinen spukt. Kein Dienst-
bote des Schlosses würde es wagen, diese Räume zu
betreten, es sei denn auf Mylords Befehl, und dann
nur in Begleitung. Wir können hier ungestört sprechen.“
Die Männer setzten sich auf eine Bank in einer
dunklen Ecke und ganz nahe am Altar nieder, so daß
selbst die leiseste Unterhaltung für Alexa verständlich
sein mußte. Athemlos lauschte sie unter dem Altar in
einer Stellung, in der sie die beiden Männer beobachten
konnte.

Hausner tadelt ebenfalls das Finanzprogramm. Er vermist das richtige Verhältnis der direkten und indirekten Steuern, die Abschaffung der verwerflichen Einnahmequellen, wie des Lottos, endlich die Theilung der Auslagen in produktive, in notwendige unproduktive und vermeidliche unproduktive, und ergeht sich in einer Erörterung, durch welche neuen Steuern das Erträgnis des Lottos ersetzt werden könne.

Präsident Dr. Rechbauer unterbricht den Redner, da diese Auseinandersetzungen in die Generaldebatte gehören, und befragt das Haus, ob es geneigt ist, denselben auszusprechen zu lassen. Das Haus erteilt die Genehmigung, worauf Hausner die Zugeständnisse auf Equipagen, Bediente, Billards, kostspielige Begräbnisse, Hunde, Jagden, Spielkarten, Zigarren u. s. w. bespricht. Die produktiven Auslagen seien in Oesterreich geringer, als in den meisten anderen Staaten Europa's. Er habe kein Vertrauen zur Regierung und sei deshalb für die Verwerfung des Finanzgesetzes.

Nach dem Schlussworte des Referenten Wolschum wird Artikel 8 mit großer Majorität angenommen, ebenso Artikel 9, Titel und Eingang, worauf der Staatsvoranschlag und das Finanzgesetz sofort auch in dritter Lesung beschlossen werden.

Es erübrigen noch die vom Budgetausschuß beantragten und die im Laufe der Debatte vorgebrachten Resolutionen.

Der Ausschuß beantragt eine Resolution, worin die Regierung aufgefordert wird, das Bisthum Tarnow aufzuheben und mit dem von Krafau zu vereinigen. Gegen dieselbe spricht Ruczka, während Jaskinski die Errichtung eines griechisch-katholischen Bisthums in Stanislaw befürwortet. Dr. Rodler tritt für die Ausschlußresolution ein, welche auch mit 62 gegen 50 Stimmen angenommen wird.

Die zweite Resolution betrifft die Vereinigung der Hochschule für Bodenkultur mit der Universität oder der technischen Hochschule in Wien und wird nach einer längeren Debatte, an der sich Freiherr von Dobhoff, Dr. von Plener, Dr. Beer und Dr. Eduard Suez beteiligten, mit 56 gegen 55 Stimmen angenommen. — Nächste Sitzung morgen.

Ausschußbericht über das Thierseuchengesetz.

Unter den Gegenständen, welche das Abgeordnetenhaus noch vor dem Ablaufe seiner nur mehr sehr kurz zugemessenen Mandatsfrist zu erledigen haben wird, steht an Bedeutung und Zeitersfordernis das Thierseuchengesetz in erster Linie. Dasselbe dürfte daher auch, nachdem es die Ausschlußberatungen bereits paßiert hat, schon in Kürze auf die Tagesordnung gesetzt werden. Der Bericht des Referenten Abg. Proskowetz über dieses auf dem Principe der unbedingten Grenzsperrung gegen das Steppenvieh beruhenden Gesetzes kehrt sich hauptsächlich gegen die Gründe, welche gegen die Grenzsperrung geltend gemacht werden. Diese Gründe concentrieren sich in drei Hauptpunkten: der erste betrifft die angebliche Unausführbarkeit der Grenzsperrung, der zweite berührt die Kostenfrage und der dritte macht die der Grenzsperrung entgegenstehenden Approvisionierungs-Rücksichten, insbesondere für große Städte, geltend. Was den ersten Einwand betrifft, so bemerkt der Bericht, daß allerdings von einem totalen Abschlusse der Grenze schon deshalb nicht die Rede sein kann, weil überhaupt alle menschlichen Einrichtungen die Vollkommenheit nicht erreichen

können, die eben wünschenswerth wäre. Jedenfalls aber können die im neuen Gesetze vorgeschlagenen Maßregeln, als da sind: Einfuhrverbot, Grenzsperrung, Desinfection von Personen, Bestimmungen gegen ständig und häufig versehnte Länder, über Schlachthäuser, gegen Schmuggel, über den Viehkataster, über die Viehförderung auf Eisenbahnen, über Seeprovenienzen, über Belohnungen für Anzeigen und über Strafen und Berufsungen, als ausreichend angesehen werden, um die unserem Volkswohlstande unerlässliche Viehproduction wirksam zu schützen. Zweitens wird geltend gemacht, daß durch die muthmaßlichen großen Kosten der Absperrungs-Maßregeln, sowie durch den Entgang der Zoll-Einnahmen (im zehnjährigen Durchschnitt seit dem Jahre 1867 bis inclusive 1876 per 449,355 fl.) für importiertes Vieh aus dem Auslande die Staatsfinanzen zu sehr in Anspruch genommen würden. Diesem Einwurfe muß entgegengestellt werden, daß nach den gepflogenen Erhebungen die Kosten der Einrichtung einer verschärften Grenzbewachung an der galizischen und Bukowinaer Grenze gegen das Ausland circa 1.300,000 fl. betragen, eine Ziffer, welche gegenüber den im Abgeordnetenhaus seinerzeit in Aussicht gestellten Kosten von 70 bis 80 Millionen bei einem Bedarf von 150,000 Mann Militär für den Grenzcordons umso weniger in Betracht gezogen werden darf, wenn erwogen wird, daß ein großer Theil dieser Kosten in dem Entfalle der Auslagen für die jetzt bestehenden, ihrem Zwecke gar nicht entsprechend eingerichteten Contumaz-Anstalten, dann in den verminderten Auslagen an Entschädigungsbeträgen für gekauft Vieh, Keulungskosten, Auslagen für Cordons u. s. w. ihre Deckung finden wird.

Der Bericht erörtert nun eingehend den günstigen Einfluß der vorgeschlagenen Maßregeln auf die Landwirtschaft im besonderen und die Volkswirtschaft Oesterreichs im allgemeinen. Die Ueberschwemmungen Europa's und somit auch Oesterreichs mit amerikanischem Getreide, dann die beabsichtigten hohen Einfuhrzölle auf Getreide, Vieh und andere landwirtschaftliche Produkte in Deutschland, ganz ähnlich einer Prohibition, drängen zu dem Geständnisse, daß Oesterreich selbst bei den günstigsten Ernteergebnissen auf die Dauer und schon in nächster Zeit nicht mehr mit Erfolg auf den europäischen, zunächst auf den deutschen Märkten wird erscheinen können, und daß ein intensiverer Wirtschaftsbetrieb zur möglichen Verwerthung seiner Produkte wird plangreifen müssen. Das Mittel hiezu bietet nur die Viehproduction, unterstützt durch die landwirtschaftliche Industrie. Dieses Ziel muß mit allen erdenklichen Mitteln erstrebt werden. Aber auch die Erreichung dieses Zieles sei durch den energisch betriebenen Fleisch- und Viehimport aus Amerika bedroht. Die Gefahr, die für unsere Viehproduction hieraus erwächst, wird noch vermehrt durch den Massenimport von Steppenvieh nach Oesterreich; dazu kommt, daß fast alljährlich durch dieses Steppenvieh die Rinderpest eingeschleppt wird. Der Bericht bezieht den durch die Verminderung des Exportes aller Viehkategorien erlittenen Ausfall für das Jahr 1877 bis Oktober 1878 auf 27-25 Millionen Gulden und weist auf den Schaden hin, den die Rinderpest anrichtete. Hierbei wird mit Bedauern das Fehlen einer genauen Vieh- und Viehsuchen-Statistik constatirt.

Gegenüber dem dritten Einwande sagt der Bericht: Die Frage der Approvisionierung größerer Städte, insbesondere der Reichshauptstadt Wien, als des größten Consumtions-Centrums in der Monarchie, mit Schlacht-, Stechvieh und mit frischem Fleische mit Beziehung auf österreichische Verhältnisse ist nicht so schwierig, als man besorgt oder besorgt zu machen anstrebt; insbesondere dann nicht, wenn man die Errichtung von Schlachthäusern innerhalb der Grenzen des Reiches ins Auge faßt. Schon die jetzt gewonnene Erfahrung gibt die Zuversicht, daß diese Maßregeln ausreichen werden, indem erfreulicherweise schlagende Beweise vorliegen, daß sich der Fleischimport in die großen Städte, z. B. Wien, Prag und andere mehr, bereits Bahn gebrochen hat, progressiv und proportional steigt. (Der Bericht führt den ziffermäßigen Beweis dafür.) Der Fleischimport und der Handel mit frischem Fleische wird immer mehr an Ausdehnung gewinnen, wenn nur erst der Fleischtransport rationeller behandelt wird, wenn das Fleisch in Waggons mit Kühlapparaten (Refrigeratoren) befördert wird. Frisches Fleisch, in Wien nach Paris verladen, kam am siebenten Tage in Paris in frischem Zustande in den Halles centrales an und fand raschen Absatz. Die Fracht von Wien nach Paris kostet per Kilo 12 Centimes. Der Transport frischen Fleisches aus Amerika nach England, Schottland, Frankreich liefert gleiche Beweise. Präcisirt man die Vortheile des Fleischtransportes, so gibt es deren so viele und so augenscheinliche entgegen dem Transporte lebenden Schlachtviehes, daß jeder Laie wie jeder Fachmann nicht genug staunt, wieso diese praktische und vereinfachte Beförderung nicht lange schon beliebt wurde. Während der Jahre 1873 bis 1876 wurden 189,767 Kälber aus-, und nur 20,000 eingeführt, daher fand eine Mehrausfuhr von Zuchtmaterial per 169,767 Stück, das ist 42,442 pro Jahr, statt. Wird dieser Zuchtmaterial-Vertilgung (in Wien allein mit 160,000 bis 170,000 Stück pro Jahr)

Einhalt gethan, so wird durch die 5.883,624 Kühe in Oesterreich (Zählung von 1867 bis 1876) genügendes Zucht- und Fleischmaterial beschafft werden können.

„Sehr bemerkenswerth,“ heißt es in dem Berichte weiter, „ist noch der leztthin erfolgte erfreuliche Beschluß im Wiener Gemeinderathe bezüglich des Neubaus der so dringend notwendigen Etablissements auf dem Centralviehmarkte in Wien. Dieser eine große, noch ungeahnte Tragweite enthaltende Beschluß wird gewiß in allen Ländern Oesterreichs und in Ungarn lebhaft begrüßt worden sein. Wird man es an maßgebenden Stellen des Wiener Gemeinderaths vermissen wollen, noch weiter den Viehproduzenten und Viehmästern, der Landwirtschaft in Oesterreich und in Ungarn in rationellster und coulanter Weise, wie in Paris, London u. s. w., entgegenzukommen, so wird sich in Wien aus dem jetzigen Local-Consumtionsmarkte ein Welt-Vieh- und Fleischmarkt herausbilden, der für die Reichshauptstadt Wien zunächst, aber auch für ganz Oesterreich von größter Bedeutung werden muß. Dieses günstige Prognostikon stellen objektiv urtheilende, eines weitsehenden Blickes für die Bedürfnisse einer Großstadt sich erfreuende Männer und Fachkreise.“

Im Interesse unseres Exports liegt unter anderem auch die Sicherung des internationalen Verkehrs. Der Bericht bedauert namentlich den Mangel einer direkten Schienenverbindung mit der Schweiz, dem eigentlichen Vertheilungsbeckens der landwirtschaftlichen Produkte für ganz Mitteleuropa, und sagt wörtlich: „Sache der k. k. Regierung und künftigen Reichsvertretung dürfte es daher sein, die in früheren Sessionen (1872, 1875) schon vorgelegte und bedauerlicherweise bis zur Stunde noch unerledigt gebliebene Frage der Arlbergbahn der ernstesten Erwägung zu unterziehen, welche sie in der größten Maße verdient und wozu in der That die inzwißschen für uns so ungünstig gestalteten Verhältnisse drängen.“

Der Ausschuß stellt zum Schlusse den Antrag, das Haus wolle dem Gesetzentwurfe die Zustimmung erteilen, und empfiehlt weiter folgende Resolutionen: 1.) Eine stabile Grenz-Gendarmerie baldigst zu organisiren; 2.) die Einführung einer allgemeinen Vieh-Assicuranz zu fördern, zum mindesten aber dafür zu sorgen, daß die Assicurierung des in die Contumaz-Anstalten eingeführten sowie des im Grenzbezirke sich befindenden Viehes statfinde; 3.) sofort diejenigen administrativen, eventuell legislativen und finanziellen Maßnahmen einzuleiten, welche zur entsprechenden Hebung und Förderung der Viehzucht im allgemeinen und insbesondere in den Nordostländern sich als notwendig erweisen; 4.) die Transportanstalten zu verpflichten, die zum Transport lebenden Viehes und frischen Fleisches nöthigen Einrichtungen in ausreichendem Maße zu treffen; 5.) den Markt- und Approvisionierungs-Ämtern in großen Städten und Consumtionsorten eine ganz besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und, falls es sich als nöthig herausstellen sollte, dieserhalb eine Enquete-Kommission einzuberufen; 6.) die Verhandlungen mit der königlich ungarischen Regierung bezüglich des wünschenswerthen gleichmäßigen Vorganges zum baldigen Abschlusse zu bringen.“

Die nihilistische Bewegung in Rußland.

Ueber die Verzweigung der nihilistischen Conspiration in Rußland bis in die höchsten Kreise über den Terrorismus des geheimen Actionscomitès und über die geringen Erfolge der Regierung kommen immer neue Details ans Tageslicht. Nach dem Beispiele der Petersburger Professoren haben auch die Professoren der Charkower Universität gegen die Unterstellung der Hochschulen unter die außerordentlichen Militärgouverneure Protest erhoben. Nach den „Novosti“ haben sie in diesem Proteste die Maßregeln der Regierung gegen die Universitäten als der Menschheit und der Gegenwart unwürdig verdammt und mit ihrer Demission gedroht. Die Verschwornen lassen sich, wie man der „Köln. Ztg.“ aus Petersburg berichtet, in ihrem Treiben gar nicht stören und thun, als ob nicht das mindeste vorgefallen wäre. Das Executivcomité leugnet in den neuesten Proclamationen jede Mitschuld an dem Attentate vom 2. April und behauptet, daß Solowjew, einer anderen, radicaleren Secte angehörig, von dem Bestehen sie bisher noch nicht einmal Kenntnis gehabt; auch müßte das Publikum ja hinlänglich unterrichtet sein, wie sie inbetreff des Kaisermordes dächten. „Wir hören“, sagt die Zeitung „Land und Freiheit“, „daß jetzt wiederum vielfach das Gerücht auftaucht, man man uns demnächst mit einer Verfassung beglücken wird, aber das verlangen wir gar nicht. Was hätten wir auch unter den jetzigen Verhältnissen von einer Verfassung! So lange das Land keine Gerechtigkeit kennt, kann es auch keine Verfassung gebrauchen. Man gebe uns Gerechtigkeit ohne Ansehen der Person, damit sind wir zufrieden. Geht aber die Karre den gewöhnlichen Weg weiter, dann bleibt auch unser altes Programm aufrechterhalten, und das heißt: Tod der Polcamarilla, Tod allen verbrecherischen Beamten u. s. w.“ Dann kommt die Revolutions-Zeitung nochmals auf Solowjew zu sprechen und sagt, die Regierung möge

„Ein Glück, daß ich dich sah, ehe du in das Schloß kamst, Jean,“ sagte Pierre Renard. „Ich bin sicher, daß dich niemand gesehen hat, und sollte es doch sein, so werden sie dich für einen Besucher gehalten haben. Aber Mylord weiß seit kurzem alle Fremden zurück; es wird niemandem das Betreten der Ruinen erlaubt. Ich besitze große Vorrechte zu Mont Heron, wie jedermann weiß, und wenn ich eine neue Einrichtung treffe, wagst es niemand, mir entgegenzutreten.“

„Ausgenommen Mylord.“

„Auch er nicht. Ich bin mächtiger als du denkst. Aber laß' uns zu unseren Geschäften kommen. Du bist nach einer Abwesenheit von drei Wochen nach England zurückgekehrt. Du warst in Griechenland?“

„Ich ging nach Griechenland, wie du mir aufgetragen hatte.“

„Du hast den Vater dieser Miß Strange gefunden?“

„Ja.“

„Du hast ihre Heimat besucht?“

„Ja.“

„Hast du ihren Vater gesehen?“

„Ja, und ich habe auch mit ihm gesprochen.“

„Vortrefflich. Du bist schlau, Jean, und wirst dir bald die Summe verdient haben, die ich dir versprochen habe. Nun rasch zum Bericht! Wer ist dieser Mr. Strange?“

Alexa stockte fast das Blut in den Adern. Sie hielt den Athem an, um schärfer lauschen zu können. Welche Antwort sollte sie hören? —

(Fortsetzung folgt.)

Tagesneuigkeiten.

— (Der Empfang Ihrer Majestäten in Pest) wird vom „Pester Lloyd“ in folgender Weise geschildert: „... Wenige Minuten vor halb 6 Uhr rollte der Hofzug in die Halle herein. Nun entwickelte sich eine Szene, welche einen überwältigenden Eindruck machte. Die Menge entblökte das Haupt und drängte näher an den Zug, als wollte jeder Einzelne zuerst des Anblickes des Jubelpaares theilhaft werden. Die Thüren der Waggon öffneten sich — ein Sturz von Blumensträußen flog sofort in das Innere der Wagen, die Kaiserin und ihre Tochter Gisela sowie den Kaiser und den Prinzen Ludwig wie mit einer Wolke umhüllend. Zuerst entstieg dem Waggon die beiden hohen Damen und dann der Kaiser, welcher dem zur Begrüßung herbeieilenden Ministerpräsidenten Tisza die Hand reichte, aber von demselben durch die liebevoll herandrängende Menge im Nu getrennt und im Sturme der Begeisterung — sans phrase — „auf den Händen“ in die Halle getragen ward. Das war kein offizieller Empfang, keine durch die Etikette geregelte Begrüßung, das war ein Familienfest, da sprach das Herz, das Herz des Volkes, und daß das Kaiserpaar diese Sprache verstand, war deutlich in seinen freudestrahenden, glücklich-zufriedenen Mienen zu lesen. Am Eingange zur Halle drängte sich ein kleines Mädchen heran und reichte der Kaiserin einen Blumenstrauß, welchen die hohe Frau, herzlich dankend, annahm. Gleich darauf trat die Gemahlin des Herrn Oberbürgermeisters, Frau v. Rath, vor und bot der Kaiserin namens der Frauen der Hauptstadt ein prachtvolles Bouquet aus frischen Rosen, Veilchen und Kamelien und mit schönen Widmungsschleifen („Die Huldigung der Frauen der Hauptstadt“) dar, während Frau v. Karman sich vor der Erzherzogin Gisela verneigte und derselben gleichfalls ein sehr schönes Bouquet überreichte. So mit Blumen beworfen und von der Begeisterung getragen, erreichten die hohen Herrschaften den Ausgang des Salons, wo die Hofequipagen bereit standen. Unter stürmischen, nicht enden wollenden Jubelrufen der Menge bestiegen die Kaiserin und Erzherzogin Gisela den ersten Wagen, der Kaiser und Prinz Ludwig den zweiten Wagen und fuhren dem Ausgange des Bahnhofes zu, wo die beiden Gefährten von der ungeheuren Menge sofort umringt und im Triumphzuge geleitet wurden. Den Verlauf dieses Zuges zu schildern, sagt das citierte Blatt, fühlen wir uns zu schwach; wir müßten die überschwänglichsten Bilder wählen, um die Szenen nur annähernd getreu zu reflectieren. Die Manifestation der Liebe und Verehrung wiederholte sich von Schritt zu Schritt, mitunter in rührender Weise. Der Kaiser ward nicht müde zu salutieren und wehrte lächelnd ab, da einige sich bemühen wollten, die unermüdlige Jugend von den Radspießen und dem Trittbrett des Hofwagens hinwegzubringen, woran diese Braven sich, mit dem Wagen laufend, festhielten und unablässig riefen: „Eljen a mi kiralyunk!“ (Es lebe unser König!) Dieser elementare Ausbruch der Volksfreude war allerdings nicht ganz hoffähig, aber um so herzlicher, um so mehr zum Herzen dringend.“

— (Der Fürst von Bulgarien.) Das „Berliner Tagblatt“ schreibt: Prinz Alexander Battenberg, Seconde-Lieutenant im Regimente der Garde-du-Corps, ist am Donnerstag vormittags, nachdem er tagsvorher noch eine längere Unternehmung mit dem Kronprinzen gehabt hatte, nach Paris abgereist, um sich daselbst von seinem dort weilenden Vater zu verabschieden. Der Prinz wird noch vor dem Eintreffen der Deputation von Notablen aus Bulgarien wieder nach Potsdam zurückkehren, um rechtzeitig diese Deputation, die ihm die Fürstenthrone anbieten will, in Berlin empfangen zu können. Prinz Alexander hatte erst vor ganz kurzer Zeit seine prächtige große Wohnung in Potsdam, Berlinerstraße Nr. 1, fürstlich einrichten lassen; er sah täglich eine größere Zahl seiner Kameraden von den Garde-Cavallerie-Regimentern bei sich und ging so recht als fester Lieutenant dem Sport nach. Auf den Kavalierbällen im „Kaiserhof“ war er stets einer der eifrigsten Tänzer und ein Liebling der jungen Comtessen und Baronessen, ein Cavalier durch und durch und auch ebenso stramm im Dienst. Der Prinz ist groß und schlank gewachsen, von sehr hübschem Aeußern, ein Ruffassier im wahren Sinne des Wortes. Am Mittwoch erhielt der Prinz unter vielen anderen Glückwunschtelegrammen auch ein solches von dem Fürsten Carl von Rumänien; derselbe spricht den Wunsch aus, den Prinzen Alexander recht bald auf seiner Durchreise nach Bulgarien in Bukarest begrüßen zu können. Prinz Alexander wird die übliche Entlassung aus dem preussischen Kriegsdienst erst einreichen, nachdem er die Fürstenthrone aus der Hand der Notablen Bulgariens angenommen hat, und wird bei dieser Gelegenheit von unserem Kaiser noch einen höhern Offiziersgrad ad honores verliehen erhalten. Er wird demnächst nach Wiesbaden abreisen.

— (Aus dem Thierleben.) In der Ortschaft Mariaaal in Kärnten hat eine Raze fünf neugeborene Edelmarder, die von einem Wirth aufgefunden wurden, unter ihre Obforge genommen. Sie behandelt

die netten Thierchen, als wenn sie ihre eigenen Jungen wären, und säugt und pflegt sie mit aller Bärtlichkeit.

Lokales.

— (Spende.) Der Lehrkörper des hiesigen k. k. Staatsobergymnasiums hat aus Anlaß der Allerhöchsten Jubelfeier am 24. April d. J. für die Verunglückten in Bleiberg den Betrag von 21 fl. gewidmet.

— (Ergebnis der Wohlthätigkeitslotterie in Mottling.) Das aus Anlaß der Feier der silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten in Mottling constituirte Festcomité hat von dem Ergebnisse der am 24. v. M. daselbst veranstalteten öffentlichen Lotterie den Betrag von 70 fl. für die Abgebrannten von Drago-weinsdorf, den Betrag von 30 fl. für die Verunglückten in Szegedin und den Rest pr. 26 fl. 44 kr. den armen Schulkindern von Mottling gewidmet.

— (Selbstmordmanie.) Die Sucht, sich selbst ums Leben zu bringen, scheint in letzter Zeit schier epidemisch geworden zu sein und den alten Erfahrungssatz vom „Fluch der bösen That“, daß nämlich jedes Aufsehen erregende Ereignis oder Verbrechen binnen kurzer Zeit zu Nachahmungen reizt, aufs neue zu bestätigen. Eine düstere Illustration hiezu bietet die Thatfache, daß unsere in dieser Zeit sonst so ruhige Stadt im Laufe der letzten drei Tage tagtäglich durch eine neue, sensationelle Selbstmordnachricht in Aufregung gehalten wird. Den Reigen dieser düstern Stadtchronik eröffnete Wittmeister Gottlieb, der sich am Sonntage bekanntlich erschoss, tags darauf kam die Nachricht nach Laibach von dem in unserer Nachbarstadt Cilli auf den Schienen verübten Selbstmordversuche der seither bereits verchiedenen Frau Levidnik, einer gebornen v. Straneky. Raum war diese Schreckensnachricht in aller Munde, als sich ihr eine neue, gleichfalls auf ein Mitglied der gebildeten Stände bezughabende, gesellte. Sie betrifft den Professor der hiesigen Staatsrealschule, Herrn Georg Rozina, der sich Montag um halb 8 Uhr abends in selbstmörderischer Absicht, allem Anscheine nach in einer Anwendung von Giftesstörung, vom Gange im dritten Stockwerke des Treo'schen Hauses in der Maria-Theresienstraße, nachdem er zuvor noch einen Theil seiner Oberkleider und Effekten abgelegt hatte, kopfüber in den Hofraum stürzte. Der Unglückliche erlitt hierbei einen Bruch des Schädelknochens und mehrere andere Verletzungen, infolge dessen er nach zwei Stunden, innerhalb welcher er nur für einen Moment noch zu sich kam, im Landes-spitale, wohin er übertragen wurde, verschied. Professor Rozina (Historiker) war ungefähr 40 Jahre alt und hinterläßt eine Witwe mit 4 Kindern; seine Wohnung liegt in der Gradiska, er hatte sich also zur Ausführung seines Vorsatzes ein fernegelegenes, dreistöckiges Haus ausgesucht. Der traurige Fall erregt in Laibach begreifliche Sensation. — Auch einen vierten Selbstmord hätten wir heute noch zu registrieren, wenn derselbe nicht durch fremde Intervention noch rechtzeitig verhütet worden wäre, indem sich vorgestern ein uns nicht näher bekannter Mann, Namens B., an einer Schnur aufhängte, jedoch im letzten Momente durch eine dazu gekommene Person noch lebend abgeschnitten wurde. Rechnet man hiezu noch die bedauerndwerthen zwei Arbeiter, welche durch die gestrige, weiter unten geschilderte Dampfkessel-Explosion in der Josefsthaler Papierfabrik um ihr Leben, beziehungsweise ihre geraden Glieder gekommen sind, so ergibt dies wahrlich mehr als genug des Traurigen in dreimal 24 Stunden.

— (Die Kessel-Explosion in der Josefsthaler Papierfabrik.) Gestern vormittags in den Morgenstunden verbreitete sich in Laibach allgemein das Gerücht, in der der Actiengesellschaft Beylam-Josefsthal gehörigen Papierfabrik in Josefsthal sei der Dampfkessel gesprungen, die Hälfte des Fabriksgebäudes zerstört und eine große Anzahl von Fabrikarbeitern getödtet. Das Gerücht fand glücklicherweise nur in reduciertem Maße Bestätigung, indem allerdings einer der im Kesselhause befindlichen fünf Dampfkessel explodiert war und im Kesselhause selbst arge Verwüstungen angerichtet, die übrigen Fabrikräume jedoch gar nicht geschädigt hatte, und auch der angebliche Verlust vieler Menschenleben sich auf einen getödteten und einen schwerverletzten Arbeiter beschränkt. Ueber die Details der traurigen Katastrophe geht uns von unserem, auf die erste Nachricht an Ort und Stelle entsendeten Reporter folgender Bericht zu:

Gegen 3/8 Uhr morgens, als die Fabrikarbeiter eben ihre Frühstückszeit hatten, erschütterte ein furchtbarer Knall die Fabriksgebäude und die nächste Umgebung. In dem nächst dem Haupteingange zum Fabriksgebäude an der Straße stehenden Kesselhause war ein Habernkessel geplatzt. Derselbe, in einer Dimension von 2 Meter Länge, über ein halbes Meter Breite und einem Gewichte von mehr als 1500 Kilo, durchbrach zuerst eine Seitenwand und schlug sodann in die nächst der Straße gelegene Hauptwand des Kesselhauses ein, in welche er ein Loch in der Breite von 2 Meter und in der Höhe von 1 1/2 Meter schlug und sodann im Schutte stecken blieb. Der vom Kessel abgesprungene Dedel flog gegen die Decke des Kesselhauses und zertrümmerte in derselben die innere Maschinerie, sowie das ganze Holzwerk. Ueberdies wurden alle Dachziegel,

sich hüten, denn die Freunde von „Zemlja i vola“ (der alte Revolutionsruf in Rußland) hätten ihre Agenten angestellt, die ihnen eines Tages genau berichten würden, auf welche Weise der Thäter zum Gefängnis gebracht worden wäre, und wehe den Ärzten und wehe vor allem Dr. Batolin, wenn dies durch irgend welche medizinische Kniffe geschehen sei. Die Revolutions-Zeitung hat, wie man sieht, in ihrer Sprache noch nichts von der alten Frechheit eingebüßt.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

Die englische Regierung veröffentlicht einen hochinteressanten Bericht des Obersten Wood über die Kämpfe, welche seine Colonne mit den Zulus bestanden hat. Die Depesche lautet:

„Ich habe die Ehre zu melden, daß das Lager von halb 2 Uhr bis halb 6 Uhr nachmittags durch vier Zulueregimenter aufs lebhafteste angegriffen wurde; der Oberbefehl über dieselben führte Morhane, welcher auch nicht ins Feuer kam. Die Armee verließ Umti am 24. März. Vier Regimenter blieben in Etowe zurück; vier marschierten von Umti ab. Am frühen Morgen schickte Hauptmann Raaf, welcher sich auf einem Streifzug befand, einen der Leute Ohams zu uns, welcher meldete, daß der Hauptmann nachkommend mit dem erbeuteten Vieh. Der Mann steckte nummehr seinen Kopfschmuck in die Tasche und wurde hierauf von einem Freunde erkannt, welcher nicht wußte, daß derselbe zu uns übergegangen war. Er war mit der Zulu-Armee nach Umzevosi marschiert. Gegen Tagesanbruch entfernte er sich, um zu trinken, und machte seinen Begleitern weiß, daß er zurückberufen sei. Hierauf lief er zu Raafs Leuten und theilte denselben mit, wie der Angriff erfolgen werde. Gegen 11 Uhr sahen wir dicke Massen der Zhylobane entlang kommen, in der Nähe des Umbely. Zwei Kompagnien, welche Holz einsammelten, wurden sofort zurückbeordert und alles Vieh ins Lager getrieben. Um halb 2 Uhr begann die Action. Die britischen Schützen unter Oberst Buller und Major Kijel engagierten eine ungeheure Masse von Leuten an der nördlichen Seite des Lagers. Außer Stand, dieselben aufzuhalten, zogen sie sich ins Lager zurück, wosin ihnen die Zulus bis auf dreihundert Yards folgten, wo ihrem Vorrücken durch das 13. Regiment Einhalt gethan wurde. Die Front des Viehlagers wurde von einer Kompagnie des 13. Regiments aufs hartnäckigste gehalten. Die Kompagnie konnte jedoch den rechten Flügel nicht übersehen, und da die Zulus fühner vordrangen, so beauftragte ich Major Hachett vom 90. leichten Infanterieregiment, mit zwei Kompagnien über den Abhang vorzugehen. Ihr sicheres Feuer nöthigte die Zulus, ihre Angriffe auf die Front und den Rücken des Lagers zu richten.“

Gegen 2 1/4 Uhr wurden wir zur Rechten, in der Front und im Rücken von starken Massen angegriffen. Der Feind, welcher sich im Besitze von Henry-Mark-Büchsen und Munition befand, besetzte einen Hügel, wo er von uns nicht bestrichen werden konnte, und eröffnete ein so wohlgezieltes Feuer auf uns, daß ich zum Rückzuge genöthigt war. Eine Kompagnie, welche vom Major Hachett geführt war, der mit dem Hauptmann Woodgate ohne Deckung dem schweren Feuer ausgesetzt war, gab den Truppen ein vortreffliches Beispiel; desgleichen Lieutenant Strong, welcher den Leuten in der Faust an der Spitze seiner Kompagnie stand. Die Zulus zogen sich etwas zurück, allein da die Kompagnien einem heftigen Flankenangriff ausgesetzt waren, so rief ich sie zurück. Auf dem Rückzuge wurde Major Hachett gefährlich, und ich fürchte tödtlich verwundet. Jedenfalls steht zu bezweifeln, daß er wieder in den Dienst treten kann, und wird sein Verlust für das Regiment ein schwerer sein. Die beiden Maulthier-Kanonen wurden von Lieutenant Nicholson aufs vortrefflichste bedient, bis derselbe tödtlich verwundet wurde. Major Vaughan ersetzte ihn und leistete gute Dienste. Die anderen Kanonen unter den Lieutenants Biggo und Hube befanden sich im Innern des Lagers, bis die Zulus sich auf etwa 1000 Yards genähert hatten; von nun an aber bis zum Schluß des Kampfes standen sämtliche Offiziere und Soldaten sowie Major Tremlett im offenen Feuer und bewährten sich vortrefflich. Beim Gegenangriff des Majors Hachett wurde Lieutenant Bright vom 90. leichten Infanterieregiment, ein vorzüglicher Schütze und vielversprechender Offizier, schwer verwundet und starb während der Nacht. Um halb 6 Uhr, als der Angriff nachließ, warf ich eine Kompagnie des 13. Regiments nach der rechten Rückseite des Lagers. Ich selbst führte Kapitän Hayes und des Viehlagers, wo sie unter der Masse der sich zurückziehenden Zulus große Verheerungen anrichteten. Der Rückseite des Lagers und brachte dem Feinde große Verluste bei. Colonel Buller verfolgte mit den sieben Leuten die fliehenden Zulus etwas über Anzahl derselben; der fliehende Feind war zu erschöpft, um an seine Vertheidigung denken zu können.“

Fenster u. vollständig zertrümmert, dagegen blieben die übrigen im Kesselhause befindlichen vier Haderntochkessel völlig unversehrt. Fabrikarbeiter waren zur Zeit der Katastrophe fünf im Kesselhause anwesend. Davon wurde einer, Namens Anton Perdan, 24 Jahre alt, aus Salloch, durch den Druck an die Wand sofort getödtet; ein zweiter, Namens Thomas Ertnik, aus Josefthal gebürtig, 40 Jahre alt, verheiratet und Vater von vier Kindern, schwer verwundet und verbrüht, während drei andere im Kesselhause anwesende Arbeiter, die sich im verhängnisvollen Momente zufällig in einer Nische befanden und eben ihr Frühstück verzehrten, vollkommen unversehrt blieben und nach der Explosion über eine zum Dache führende Stiege, welche ebenfalls nicht beschädigt wurde, auf das Dach stiegen und von dort auf die Straße sprangen. Es ist übrigens nur einem besonders glücklichen Zufalle zu verdanken, daß der Katastrophe nicht mehr Menschenleben zum Opfer fielen. Sonst pflegen sich nämlich in der Frühstücksstunde gegen 30 bis 40 Arbeiter im Kesselhause einzufinden, gestern aber, da der Tag schön und sonnig war, blieben dieselben im Hofraume und im Freien. Auch die knapp an der Straße, kaum ein Meter vom zerstörten Kesselhause beschäftigten Arbeiter, welche unter anderen Umständen durch den weggeschlenderten Schutt sicher beschädigt worden wären, waren kurz zuvor zum Frühstück weggegangen.

Ueber die Ursache des Unglücksfalls kursierten die verschiedensten Gerüchte. Allgemein wird jedoch zugestanden, daß der geborstene Haderntochkessel älterer Construction und bereits schadhaft war. Seitens der Direction soll zwar angeordnet worden sein, ihn nicht mehr zu benützen, doch soll dieser Befehl seitens des Werksführers nicht befolgt worden sein. Der Kessel war sonst in einer Stärke von drei, gestern aber vorsichtshalber nur in einer Stärke von zwei Atmosphären im Betriebe. Eine noch im Laufe des gestrigen Tages von der politischen Behörde abgeordnete Kommission wird sicherlich die Ursache des beklagenswerthen Unfalles feststellen. Die Bevölkerung der Umgebung sowie die Fabrikarbeiter wurden durch die Katastrophe in großen Schrecken versetzt. Die Arbeit in der Papierfabrik erlitt indeß trotz des Unfalles keine Störung.

— (Krainische Handelskammer.) Die Handels- und Gewerbekammer für Krain hält morgen um sechs Uhr nachmittags im städtischen Rathssaale eine öffentliche Sitzung mit nachstehender Tagesordnung ab: 1.) Vorlage des Protokolls der letzten Sitzung. 2.) Geschäftsbericht. 3.) Mittheilungen des Präsidenten. 4.) Bericht der ersten Section über die Petition, betreffend die Steuerrückvergütung bei Export von Bier. 5.) Berichte der zweiten Section: a) über das Gesuch der Lederindustriellen um Unterstützung der Petition, betreffend die Aufstellung einer eigenen Tarifpost für Leder amerikanischer Provenienz; b) über das Gesuch um die Erlassung der Anordnung, daß der Sitzzug in Raket anhalte und daß Lokalzüge zwischen St. Peter und Laibach oder wenigstens zwischen Adelsberg und Laibach eingeführt werden; c) über das Gesuch der Vorsteher der Ortschaft Radlesk um Creierung zweier Jahr- und Viehmärkte. 6.) Allfällige sonstige Anträge.

— (Maischnee.) Lassen die bisherigen Maitage in Laibach an Lieblichkeit des Himmels und der Temperatur auch vieles zu wünschen übrig, so sind wir in dieser Beziehung doch noch weit besser daran, als unsere Nachbarn jenseits des Loibls, deren Landeshauptstadt am Sonntag den 4. d. M. in Schnee erwachte, — ein Maigeschenk, um das wir die Krainier wahrlich nicht beneiden. Auch in einigen Orten Steiermarks fiel dieser Tage mehrere Centimeter hoher Schnee.

— (Verkehrsstörung.) Auf der Südbahnstrecke Spielfeld-Ehrenhausen ist Sonntag abends infolge des andauernd heftigen Regens eine Wandmauer an der Berglehne eingestürzt, und wurde hiedurch der Bahnkörper an zwei Stellen durch das nachrutschende Erdreich total verlegt. Der Postzug von Wien mußte daher

in Ehrenhausen und der Triester Postzug in Spielfeld zurückgehalten werden. Den Bemühungen des Bahnpersonales gelang es, die Strecke bis gegen Mitternacht wieder fahrbar herzustellen, worauf die Postzüge abgelassen werden konnten.

— (Gedenkblatt.) Das bekannte Handschreiben Sr. Majestät des Kaisers an den Minister des Innern, Grafen Taaffe, in welchem Se. Majestät den Völkern Oesterreichs für die zum 24. April d. J. dargebrachten Huldigungen in herzlichen Worten den kaiserlichen Dank ausdrückt, wurde von der Manz'schen Hofbuchhandlung in Wien in einem geschmackvoll ausgeführten farbigen Gedenkblatte typographisch verewigt, welches zum Preise von 10 kr. zu haben ist.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Berlin, 6. Mai. Die Reichstagskommission gestattet die strafrechtliche Verfolgung Hasselmanns.

Paris, 6. Mai. General Türr forderte Garibaldi auf, einen Bruch des Plebiszites zu verhindern, welcher das Haus Savoyen mit dem italienischen Volke verbindet.

London, 6. Mai. (Unterhaus.) Bourke erklärt, die Vorschläge Waddingtons in der griechischen Frage sind angenommen worden, über die Details finden noch Unterhandlungen statt.

London, 6. Mai. Die Korrespondenz „Reuter“ meldet aus Konstantinopel: Das Schreiben des Zaren an den Sultan schlägt vor, ohne auf eine geheime Allianz abzielen, Freundschaft und gute Nachbarschaft zwischen beiden Herrschern, um die innere Gefahr zu bekämpfen. In der Unterredung mit dem Sultan betonte General Obrutscheff noch mehr die Gerechtigkeit des Zaren zu gegenseitiger Annäherung und constatirte es als Vortheil der Türkei, sich direkt ohne Intervention der Mächte mit Rußland ins Einvernehmen zu setzen.

Klagenfurt, 5. Mai. Der dritte Wahlkörper wählte die liberalen Kandidaten Franz Nieder, Alois Dorer, Richard Supersberg und Alois Jesenitschnig in den Gemeinderath.

Triest, 5. Mai. (Presse.) Podestà Angeli ist heute nach Wien gereist behufs Erlangung der Bestätigung seiner Wahl. Das Organ der „Progresso“-Partei publicirt abermals ein Schreiben Hermets, in welchem er seine Demission nach erfolgter Constituierung des Stadtrathspräsidiums aufrecht hält.

Prag, 5. Mai. (N. fr. Pr.) Als authentisch verlautet, Dr. Rieger und Dr. Herbst hätten sich geeinigt, die Einsetzung von Vertrauensmännern zu beantragen. Beiderseits soll eine dreigliedrige Deputation gewählt werden, welche die weiteren Verhandlungen fortzuführen hätte.

Budapest, 5. Mai. (Abgeordnetenhaus.) Nachdem noch mehrere Redner gesprochen, wurde der Gesetzentwurf, betreffend den obligatorischen Unterricht der ungarischen Sprache in der Volksschule, in der Generaldebatte mit überwiegender Majorität angenommen. Morgen erfolgt die Spezialdebatte.

Szegedin, 5. Mai. (P. Lloyd.) Es herrscht stürmisches Wetter mit Regen, das Inundationswasser steigt und wird bald jene Höhe erreichen, welche während der Katastrophe als die Höchste bezeichnet wurde. Gestern beendete die von der städtischen Generalversammlung ernannte Kommission das Reconstructions-Operat. Von dem im Reichstag eingebrachten Gesetzentwurf ist man hier befriedigt. Ebenso ist alles von Dank erfüllt für die Munificenz, die zur Vinderung des großen Unglücks sich in allen Ländern kundgibt. Landes-Sanitätsrath Groß hat Maßnahmen zur Verhütung etwaiger epidemischer Krankheiten getroffen und die heutigen sanitären Verhältnisse als befriedigend gefunden. Das anhaltende Regenwetter macht das Wohnen in den Baracken sehr unlieblich.

Berlin, 5. Mai. (Presse.) Richters Tarife macht ungewöhnliches Aufsehen. Als natürliche Folge des Bismarck-Windthorst'schen Einvernehmens signalisieren die Liberalen den demnächstigen Rücktritt des Cultusministers Falk.

Berlin, 5. Mai. (N. fr. Pr.) Bei der heutigen Fortsetzung der Zolldebatte war ausschließlich Eugen Richters feurige und temperamentvolle Rede bemerkenswerth. Geradezu sensationell war seine enthusiastische Lobrede auf Delbrück, als den tapferen Vertreter des altpreussischen, gesinnungstiefsten, kenntnisreichen Beamten thums gegenüber dem Servilismus, der sich heute breitmache. Dieser Theil der Rede machte allseitig den tiefsten Eindruck.

London, 5. Mai. Den „Daily News“ zufolge reist der Prinz von Wales zum Besuche der Ausstellung nach Australien.

Alexandrien, 5. Mai. Die Anträge Frankreichs und Englands sind kein Ultimatum. Der Ministerrath berathschlagt bereits über dieselben. Man glaubt, diese Anträge werden einer Versammlung der Paschas und Notablen vorgelegt werden.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 6. Mai.
Papier - Rente 66 76. — Silber - Rente 67 25. — Goldrente 78 35. — 1860er Staats-Anlehen 125 75. — Bank-Aktien 812. — Kredit-Aktien 261 80. — London 116 90. — Silber —. — R. L. Münz - Dukaten 5 53. — 20 - Franken - Stücke 9 34. — 100-Reichsmark 57 50.

Wien, 6. Mai, 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlußkurse.)
Kreditaktien 261 90, 1860er Lose 125 67, 1864er Lose 103 —, österreichische Rente in Papier 66 75, Staatsbahn 267 —, Nordbahn 223 —, 20-Frankenstücke 9 34, ungar. Kreditaktien 241 75, österreichische Francoaktien —, österreichische Anglobank 115 —, Lombarden 79 50, Unionbank 77 70, Lombardische —, türkische Lose 20 50, Communal-Anlehen 115 80, Causpische —, Goldrente 78 20, ungarische Goldrente 93 62. Sehr fest.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Der letzte Wochenanweis der k. k. priv. österreichisch-ungarischen Bank weist im Verhältnisse zu dem der Vorwoche folgende Veränderungen auf: Metallschatz fl. 162 619 526, Zunahme fl. 1 035 656; in Metall zahlbare Wechsel fl. 15 594 182, Zunahme fl. 48 045; escomptierte Wechsel und Effekten Gulden 84 434 320, Zunahme fl. 5 266 200; Darlehen gegen Pfand fl. 24 688 100, Zunahme fl. 9 900; Staatsnoten fl. 2 135 500, Abnahme fl. 2 667 285; Hypothekendarlehen fl. 106 678 388, Abnahme fl. 66 120; börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe der Bank fl. 6 650 499, Abnahme fl. 55 653; Effekten des Discontofonds fl. 17 805 182, Zunahme fl. 138 051; Banknoten im Umlauf fl. 286 535 520, Zunahme fl. 10 347 090; Giro-Einlagen fl. 174 681, Abnahme fl. 408 558; Pfandbriefe im Umlauf fl. 106 645 218, Abnahme fl. 61 000.

Angesommene Fremde.

Am 6. Mai.
Hotel Stadt Wien. Tih, Reif, Brünn. — Golob, Rm., Oberlaibach. — Ihne, Bergdirektor, Graßnig. — Fuchs, — und Königsbaum, Wien. — Fischer, Rm., Paris. — Bessel, Ordenspremier, Tschernembl.
Hotel Elephant. Dolenz, Besitzer, Wippach. — Ruralt, Thurn. — Pfeiffer, Gutsbesitzer, Obertraun. — Rappold, Administrator, Draßgoß. — Schocherl, Wien.
Wohnen. Fischl, Reif, Wien. — Staudinger, Posthofthal. — Smolik, Bresowitz.

Verstorbene.

Den 6. Mai. Josefa Bajc, Fleischhadergefellens - Kind, 4 J., Kaiser Josephsplatz Nr. 3, Diphtheritis. — Maria Reith, Spinnfabrikarbeiterin, 36 J., Bahnhofgasse Nr. 13, Lungentuberkulose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit	Barometerstand in Millimetern auf 6. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Witterung
7 U. Mg.	734 74	+ 9 8	SD.	Schwach	bewölkt
6. 2 „	731 27	+ 16 3	SD.	mäßig	theilw. heiter
9 „ Ab.	730 24	+ 10 6	SD.	f. schw.	bewölkt

Therminweise heiter, tagsüber etwas windig. Das Tagesmittel der Wärme + 11 2°, um 0 1° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht.

Wien, 5. Mai. (1 Uhr.) Die Börse war ungeachtet des Umstandes, daß über die Zahlungsstockung einer bedeutenden Firma Gerüchte in Umlauf kamen, vollkommen fest, ja in vielen Artikeln sogar sehr animirt.

Geld	Ware
Papierrente	65 95 66 —
Silberrente	66 30 66 40
Goldrente	77 60 77 70
Lose, 1854	115 50 116 —
„ 1860	122 50 123 —
„ 1860 (zu 100 fl.) . . .	129 — 129 50
„ 1864	161 50 162 —
Ung. Prämien-Anl.	101 25 101 50
Kredit-L.	172 50 173 —
Rudolfs-L.	17 — 17 25
Prämienanl. der Stadt Wien	114 80 115 —
Donau-Regulierungs-Lose .	109 75 110 —
Domänen-Pfandbriefe . .	143 25 143 50
Oesterr. Schatzscheine 1881 rückzahlbar	100 — 100 50
Oesterr. Schatzscheine 1882 rückzahlbar	99 90 100 10
Ungarische Goldrente . . .	92 75 92 85
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	107 — 107 25
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstüde	106 75 107 25
Ungarische Schapanw. vom J. 1874	119 25 119 75
Anleihen der Stadtgemeinde Wien in B.	99 50 99 75

Grundentlastungs-Obligationen.

Geld	Ware
Böhmen	102 — 103 —
Niederösterreich	104 75 —
Galizien	89 60 90 —
Stieburgen	79 50 80 25
Temeser Banat	81 25 81 75
Ungarn	86 — 86 50

Aktien von Banken.

Geld	Ware
Anglo-Osterr. Bank	112 25 112 50
Kreditanstalt	256 60 256 70
Depositenbank	161 — 162 —
Kreditanstalt, ungar.	237 75 238 —
Oesterreichisch-ungarische Bank	807 — 808 —
Unionbank	77 25 77 50
Verkehrsbank	111 50 112 —
Wiener Bankverein	117 50 117 75

Aktien von Transport-Unternehmungen.

Geld	Ware
Alföld-Bahn	127 50 128 —
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	571 — 572 —
Elisabeth-Westbahn	180 — 180 50

Geld	Ware
Ferdinands-Nordbahn	2220 — 2225 —
Franz-Joseph-Bahn	140 50 141 —
Galizische Karl-Ludwig-Bahn .	235 50 236 —
Raschau-Oderberger Bahn . . .	108 — 108 25
Lemberg-Czernowitzer Bahn . .	131 50 132 —
Lloyd-Gesellschaft	650 — 651 —
Oesterr. Nordwestbahn	125 75 126 25
Rudolfs-Bahn	130 50 131 —
Staatsbahn	268 50 269 —
Südbahn	78 75 79 25
Theiß-Bahn	193 — 194 —
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn .	95 — 95 50
Ungarische Nordostbahn	123 50 123 75
Wiener Tramway-Gesellschaft .	188 — 188 50

Pfandbriefe.

Geld	Ware
Alg.-öst. Bodentreditanst. (i. Gd.)	114 75 115 —
(i. B.-B.)	99 — 99 25
Oesterreichisch-ungarische Bank	101 — 101 25
Ung. Bodentredit-Anst. (B.-B.)	98 75 99 —

Prioritäts-Obligationen.

Geld	Ware
Elisabeth-B. 1. Em.	95 — 95 50
Ferd.-Nordb. in Silber	103 50 104 —
Franz-Joseph-Bahn	93 — 93 25

Geld	Ware
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em. . .	108 — 108 50
Oesterr. Nordwest-Bahn	98 25 98 50
Siebenbürger Bahn	69 75 70 —
Staatsbahn 1. Em.	165 — 165 50
Südbahn à 3%	117 — 117 25
„ 5%	102 90 103 10

Devisen.

Geld	Ware
Auf deutsche Plätze	57 10 57 25
London, kurze Sicht	116 90 117 —
London, lange Sicht	117 — 117 10
Paris	46 40 46 45

Geldsorten.

Geld	Ware
Dukaten	5 fl. 54 fr. 5 fl. 56
Napoleonsd'or	9 „ 34 „ 9 „ 34 1/2
Deutsche Reichsnoten	57 „ 50 „ 57 „ 60
Silbergulden	100 „ — „ 100 „ —

Krainische Grundentlastungs-Obligationen: Geld 91 50, Ware —. Kredit 256 50 bis 256 75. Anglo 112 60 bis 112 80.

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 65 95 bis 66 05. Silberrente 66 40 bis 66 50. Goldrente 77 60 bis 77 65. 112 80. London 116 90 bis 117 10. Napoleons 9 34 bis 9 34 1/2. Silber 100 — bis 100 —.